

# Laibacher Zeitung.

Nr. 263.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 12, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 17. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1885.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. November d. J. dem ordentlichen Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität mit böhmischer Vortragssprache in Prag Dr. Johann Streng in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehramtes und der Wissenschaft den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrathes bekleideten Hofsecretär Allerhöchstihres Obersthofmarschallamtes Dr. Rudolph Kubasch zum wirklichen Regierungsrathe in diesem obersten Hofamte allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. November d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Rathes der Seebehörde bekleideten Oberrechnungsrath und Vorstand des Rechnungsdepartements der Seebehörde in Triest Julius Vertuzzi zum Rechnungsdirector bei der Statthalterei in Zara allergnädigst zu ernennen geruht.

Taaffe m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der serbisch-bulgarische Krieg.

Wien, 15. November.

Die serbische Kriegserklärung hat wie mit einem Schläge die politische Situation geändert und in einem gewissen Sinne auch geklärt. Ist es auch die Brandfackel des Krieges, welche das Licht verbreitet, so herrscht doch nicht mehr das diplomatische Hell Dunkel, welches wochenlang über den süßen Wässern von Constantinopel schwebte. Die Consequenzen der Philippopeler Revolution treten jetzt in ein neues Stadium, in das Stadium des serbisch-bulgarischen Krieges, dessen Resultate die Diplomatie der Signatarmächte vorerst abwarten wird. Die für heute anberaumte Vorkonferenz hat nicht mehr stattgefunden, einerseits wegen der serbischen Kriegserklärung, andererseits, wie verlautet, weil sich Melidow, der Vertreter Russlands, etwas unwohl melden ließ.

Zur Stunde hat sich die serbische Armee bereits in östlicher Richtung in Bewegung gesetzt, und es ist schon zum Kampfe gekommen. Fastet man die

militärischen und politischen Momente der Situation zusammen, so ergibt sich Sofia, die Hauptstadt Bulgariens, als das Haupt-Operationsobject der serbischen Armee, deren Obercommando König Milan führt und dem der bisherige Kriegsminister Oberst Petrovic als Generalstabschef beigegeben ist. Als Operationsziele der beiden Flügel ergeben sich wie von selbst die Donaufestung Widin im Norden und der ausschließlich von Serben bewohnte Bezirk von Trn im Süden. Auch ist nach den uns vorliegenden Belgrader Nachrichten von einer fliegenden Brigade die Rede, welche von der Ostgrenze Serbiens in der Richtung auf Kom-Balanka vorrücken soll, wahrscheinlich um die Verbindung zwischen dem linken Flügel und dem Gros aufrechtzuerhalten und wahrscheinlich auch zu dem Zwecke, um durch unerwartetes Auftreten Schrecken und Verwirrung nach dem westlichen Donau-Bulgarien zu tragen. Heute von den Kriegschancen zu sprechen, wäre mehr als voreilig; doch ist es eine allgemein bekannte Thatsache, dass die serbische Armee in jeder Richtung den bulgarischen Milizen weitaus überlegen ist.

Unwillkürlich fragt man nach den Ursachen und nach dem Zwecke des Krieges — und über beides können keine Zweifel obwalten. Serbien war vor acht Wochen über die bulgarische Union so sehr in Aufruhr gerathen, dass es allsogleich seine ganze Armee mobilisierte. Man befürchtete in Belgrad, dass durch die Union vergrößerte Bulgarien von den Großmächten in irgend einer Form anerkannt werden könnte. Man wollte in Serbien die Entstehung Großbulgariens nur dann zulassen, wenn durch eine analoge Vergrößerung Serbiens das territoriale Gleichgewicht zwischen beiden Staaten hergestellt würde. Wäre Macedonien vor sechs Wochen in Aufruhr gerathen, hätte sich mittlerweile ein weiterer Zerfall der europäischen Türkei ergeben, dann wären die serbischen Truppen gewiss in Altserbien und Macedonien eingerückt. Da dies nicht geschehen, da man endlich in Belgrad alles Vertrauen in die Verathungen der Constantinopeler Konferenz verloren hatte und nicht mehr warten zu dürfen glaubte, so wurde schließlich die territoriale Gebietsvergrößerung auf bulgarischem Boden gesucht. Das ist die aller diplomatischen Erklärungen, aller beschönigenden Ausführliche entkleidete Vorgeschichte und Motivierung der militärischen Action Serbiens.

Nach alledem ist es klar, dass das nächste Stadium der Situation auf der Balkan-Halbinsel erst dann von politischer Seite wieder in Betracht kommen kann, wenn auf der einen oder andern Seite militärische Erfolge aufzuweisen sein werden. Die Groß-

mächte dürften bis zu dem Zeitpunkte, da die Serben ziemlich weit in Bulgarien vorgerückt sein werden, die Rolle ruhiger Zuschauer übernehmen, und nach allen Anzeichen, aus denen sich auf zukünftige Ereignisse eine Perspektive gewinnen lässt, kann man annehmen, dass der serbo-bulgarische Conflict vorläufig localisirt bleiben werde. Schwierig wird Griechenland — wenn man von Kreta abliest — zur Action schreiten, und Montenegro hat, den Rathschlägen der Weisheit und Mäßigung Folge leistend, bisher weder an eine Compensation noch an einen Krieg gedacht. In Macedonien ist zur Stunde kein Aufstand zu befürchten, da sich dort türkische Truppen zur Genüge vorfinden und die Bulgaren, von allen Seiten bedrängt, daheim so viel zu schaffen haben, dass die Agitations-Comités schwerlich an eine Insurgierung Macedoniens denken dürfen. Wie sich also die Ereignisse anlassen, ist, wenigstens vorläufig, die Wahrscheinlichkeit einer allgemeinen oder bedeutenderen Complication auf der Balkan-Halbinsel nicht sehr groß, und ebensowenig wahrscheinlich ist es, dass infolge der eben eingetretenen kriegerischen Ereignisse eine Störung des europäischen Friedens eintreten werde.

Wir schließen bei alledem die im unberechenbaren Orient so häufigen Zufälligkeiten und Ueberraschungen aus, welche jede Voraussicht und jedes logisch combinierte Prognostikon mit einem Schläge zunichte machen können. Aber wenn Zufall und Intrigue ihr mannichfaltiges Spiel unterlassen, dann ist noch anzunehmen, dass auch die Mächte — in ganz besonderer Würdigung der bevorstehenden Wintermonate — das Möglichste anbieten werden, den eben entstandenen Krieg zu localisiren und in möglichst engen Grenzen zu halten. Ist man auch an der Ruma heute noch etwas erbozt über den Battenberger, so wird man doch nicht Bulgarien einem beliebigen unheilvollen Schicksale überlassen, und Russland, welches dieses Fürstenthum zu seiner „Machtssphäre“ auf der Balkan-Halbinsel rechnet, dürfte sich — wenn bei den Bulgaren die volle Erkenntnis darüber aufgegangen sein wird, dass sie, von allen Seiten bedrängt, doch nur einzig und allein bei Russland Schutz und Schirm finden — in dem entscheidendsten Augenblicke zu Gunsten der Bulgaren ins Mittel legen. Ist der Krieg zwischen Serbien und Bulgarien bei irgend einem territorialen Abschnitte angelangt, dann wird es möglich sein, zwischen beiden Frieden zu stiften, ohne dass dabei die Beziehung irgend einer Berliner Signatarmacht zu einer anderen eine erhebliche Störung erfahren müssten.

Wie sich also heute, nach dem Ausbruche des serbisch-bulgarischen Krieges, die Situation kundgibt,

## Feuilleton.

### Regentage.

Es ist eine alte Beobachtung, dass zartbesaitete weibliche Naturen mehr oder minder vom Wetter abhängig sind. Ein grauer Herbsthimmel, eine düstere Wolkendecke wirkt herabstimmend auf empfindliche Nerven. „Gau wie der Himmel liegt vor uns die Welt.“ Wenn wir morgens den Kopf zum Fenster hinausstrecken und bleigraue, endlosen Landregen verfluchende Wolkennmassen über einer regennassen Stadt oder noch schlimmer! — Landschaft hängen, wandelt sich unsere ursprünglich normale Stimmung flugs in eine verbrießlich-trübe. Ist man vollends vielleicht nur für wenige Wochen im Bade, so muss man schon ein sehr guter Christ, oder sonst ein lammfrommes Gemüth sein, um eine gewisse Neigung, die ganze Welt zu verfluchen, mit Erfolg zu bekämpfen. Die erste Erinnerung ist dann die an ein duzend rückständiger Briefe und ein buntes Gefühl, dass man heute weniger als je gelangt sei, diese alte Schuld abzutragen. Nachdem man beim Frühstück etwas wenig über schlechtes zähes Gebäck gebummelt hat, geht es an die Toilette, bei jungen Mädchen an Regentagen ein neuer Gegenstand des Verdrusses, denn das helle, elegante Kleid oder das feine Winterkostüm müssen zu Hausarrest verurtheilt werden, und aus Regenmantel oder Bodenanzug lässt sich denn doch eben nicht viel machen. Ein alter Schlafrock scheint der rechte Anzug für einen

Tag, an dem sich sicher weder zu Wagen, noch zu Fuß ein heroischer Besucher durch die Sintflut wagen wird.

Wir treten noch einmal recognoscierend ans Fenster. Nichts als trübendnasse Regenschirme und darunter griesgrämig verschlafene Gesichter. Und doch, mit etwas wie Reiz blicken wir all diesen geschäftig weitereilenden Berufsmenschen nach. Sie haben einen Lebenszweck, haben Arbeit, die sie vom Wetter unabhängig macht. Die Bekehrin oder Telegraphistin, die unten hochgeschürzt durch Regen und Sturm schreitet, vielleicht mit stillem Verlangen zu unserem geschützten Heim emporklickend, ahnt nicht, dass wir sie darum beneiden, ihren Tag ausgefüllt zu haben. Wir wissen nicht, was wir mit uns anfangen sollen, denn aus der projectierten Nachmittagspartie wird, bei diesem trostlosen Himmel, sicher nichts. Draußen am Fenster sieht man die fleißige Frau des Regierungsrathes wie alle Tage am Nähtisch sitzen. Sie hält eben ein Stück blendend-frischen Weißzeuges prüfend gegen das Licht. Die Frau hat ihre gewöhnliche, freundlichzufriedene Miene. Ihr hat der Regen nichts anhaben können. Tag für Tag sitzt sie so, wie ein fleißiger Arbeiter an seinem Posten, denn fünf Jungen und eine große Wirtschaft, da bleibt keine Zeit zum Kopfhängen und Grillenfangen.

Seufzend zieht man sich vom Fenster zurück. Eine innere Stimme (ist es vielleicht das Gewissen?) zieht uns zum Wäschebrett, dem eine gründliche Revision nicht schaden kann. Wir beschließen, aus der Noth eine Tugend zu machen, und erklären jedem nur einigermaßen schadhafte Stück eine Fehde auf Tod und

Leben. Aber o weh! diese rein manuelle Arbeit lässt die Gedanken bald in alle Weiten schweifen, und diese Gedanken werden leicht trüb und finster, wie der bleigraue Regenhimmel draußen.

An einem solchen Tage geht es uns beinahe wie in der Nacht, die mit ihren gigantischen Schatten alles Düstere des menschlichen Lebens ins Ungeheuer vergrößert. Man wird endlich unmutig über sich selbst, wirft die Arbeit beiseite und eilt ans Clavier, sich da die Grillen zu vertreiben. Aber — es ist merkwürdig — das Instrument scheint verstimmt, die Hand schwerfällig. „Nein, es ist heute absolut nichts anzufangen,“ heisst es nun in klagendem Tone. Da — ein Klingeln... Wir fahren verstört aus dem Sopha empor. Besuch! Gerade heute, wo man in so salopper Toilette ist! Je weniger wir uns disponiert fühlen, liebenswürdig zu sein, je nachlässiger wir gekleidet sind, umso sicherer wird es ein aus weiter Ferne kommender oder zum erstenmale vorsprechender Besuch sein. Dieser letzte Vorfall vergiftet unsere Laune vollständig. Nun endlich haben wir einen Grund gefunden, uns zu ärgern, und wir ärgern uns denn weidlich über unsere eigene Nachlässigkeit.

Und liebe Leserin — wenn wir's ehrlich gestehen, ist in uns selbst nicht auch die letzte Ursache jener Verstimmung zu suchen, die wir so gern den draußen waltenden trüben Geistern der Herbstnebel zur Last legen möchten? Auch beim schönsten Wetter kann es Tage geben, an denen keinerlei Thätigkeit eine innere Leere auszufüllen imstande scheint, Tage, an denen uns alles misslingt, weil wir alles mit Unlust erfassen.



so ist vorläufig kein Grund zu einer besorgniserregenden Perspective vorhanden. Es will uns zwar scheinen, daß, wenn der heutige kriegerische Conflict schon vor vier Wochen ausgebrochen wäre, sich dessen Entwicklung heute weit einfacher gestaltet hätte als eben jetzt, da Rußland in so prononciert Weise gegen Bulgarien und den Fürsten Alexander Stellung genommen hat. Nicht nur hätte vor vier Wochen der serbo-bulgarische Krieg einen einfacheren und rascheren Verlauf genommen, auch Rußland hätte nach der ersten — gerade vor einem Monate stattgefundenen — Botschafter-Conferenz weitaus freiere Hände und wäre damals weit leichter auf irgend ein Compromiß eingegangen, als unter den heutigen Umständen.

Aber wie dem auch sei, wir glauben, daß der gestern proclamirte Krieg nicht von abzu langer Dauer, daß nach Abschluß desselben nicht nur die Situation auf der Balkan-Halbinsel geklärt als heute sein werde, wir glauben auch, daß die europäische Diplomatie nach der blutigen Austragung des serbo-bulgarischen Conflicts weit leichteres Spiel haben dürfte; sei es, daß sie auf der einen Seite den Wünschen der Bulgaren, auf der andern Seite jenen der Serben mehr als heute entgegenkommt. Dies alles natürlich unter der Voraussetzung, daß sich nicht mittlerweile schwerwiegende Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel einstellen, deren unvorhergesehene Macht und Wirkung über die Interessen der kriegführenden Mittelstaaten weit hinausgreifen und die Kreise der Großmächte stören, welche heute ernstlich bemüht sind, den allgemeinen Frieden zu erhalten und jede neue Phase der Orientfrage aus den Principien des Berliner Vertrages heraus zu entwickeln.

## Aus der Handels- und Gewerbekammer.

(Fortsetzung.)

VII. Herr Kammerrath Carl Luckmann bespricht in einer längeren Auseinandersetzung die ihm bekannt gewordenen Beschwerden, die gegen die am 1. Oktober d. J. in Wirksamkeit getretene Fahrordnung der Eisenbahnstrecke Laibach-Tarvis erhoben werden. Durch die am 1. Juni d. J. gemachte Aenderung, zufolge welcher der Zug Nr. 1715 statt wie früher um 2 Uhr 56 Minuten um 5 Uhr nachmittags in Laibach einlangte, gieng die einzige gute Verbindung zwischen Oberkrain und Unterkrain, Kroatien, Südsteiermark und Ungarn verloren. Mit 1. Oktober 1885 wurde aber der Zug Nr. 1711 eingestellt, welcher ebenso günstig für den Local- als den Transverbalverkehr war. Die Fahrordnung vom 1. Oktober 1885 ist für den Localverkehr sehr ungünstig. Alle Züge kommen im Winter bei Nacht in Laibach an. Die Landbevölkerung kann nicht anders zu den Behörden oder auf die Märkte nach Radmannsdorf, Krainburg und Laibach fahren, als mit dem Verluste einer Nacht, und die Folge davon muß eine bedeutende Verminderung der Benützung der Bahn sein.

Redner verweist auf die der Kammer vorliegenden Petitionen und bemerkt, daß man am schnellsten Abhilfe schaffen würde, wenn der Zug Nr. 1715 unterbleiben und dafür der Zug Nr. 1711 wieder eingeführt werden würde, oder wenn dies nicht leicht durchführbar wäre, so möge der Zug Nr. 1717 um ein paar Stunden später von Tarvis abgehen, so daß derselbe nicht nachts, sondern in den Morgenstunden in Laibach anlangen würde. Für den Fall, als dies

auch nicht möglich wäre, glaubt Redner, daß ein gemischter Zug, der zwischen 9 und 10 Uhr vormittags in Laibach eintreffen würde, einzuführen wäre. Zum Schlusse bemerkt der Redner, daß er Ende des Monats Oktober als Mitglied des Staatseisenbahnrathe an den Sitzungen desselben theilnehmen werde, weshalb es ihm erwünscht wäre, die Ansichten der Kammer über die gedachte Fahrordnung zu kennen, um für die Aenderung derselben eintreten zu können.

Der Kammersecretär berichtet über die Petitionen um Aenderung der Fahrordnung für die Eisenbahnstrecke Laibach-Tarvis, die alle dahin gehen, daß man sich verwerde, daß die Fahrordnung den Localverhältnissen entsprechen möge. Man hat durch mehrere Jahre wiederholt gebeten, daß die früher bestandenen Marktzüge nicht allein von und nach Leers-Belbes, sondern von und nach Tarvis verkehren würden, damit es den Bewohnern der Ortschaften von Leers aufwärts möglich wäre, die Eisenbahn für die Fahrten zu den k. k. Behörden nach Radmannsdorf und retour zu benützen und nach Krainburg oder Laibach zu reisen, ohne übernachten zu müssen. Diesen Wünschen hat die Generaldirection der Staatsbahnen durch die Einführung der bestanden, allgemein beliebten und alle Verhältnisse so weit als möglich berücksichtigenden Fahrordnung willfahrt.

Redner verweist auf die vom Herrn Vorredner bezeichneten Uebelstände der Fahrordnung. Die Section würdigte vollständig die Gründe, die bei der Feststellung der gegenwärtigen Fahrordnung maßgebend gewesen sein dürften: 1.) den Reisenden Gelegenheit zu bieten, nach ihrer Ankunft in Laibach ohne viel Aufenthalt auf der Südbahn nach Triest, Fiume und andern Orten abreisen zu können, und 2.) die deutsch-böhmische Post möglichst schnell zu befördern. Die Fahrordnung berücksichtigt jedoch, wie der Herr Vorredner schon bemerkte, die Verbindung mit Unterkrain, Kroatien, Steiermark u. ebensovienig wie die Localverhältnisse.

(Schluß folgt.)

## Politische Uebersicht.

### Inland.

(Parlamentarisches.) Die Einberufung der Landtage ist in kürzester Frist zu gewärtigen. Die Sessionsdauer dieser Körperschaften hängt selbstverständlich zunächst von der Zahl und dem Umfange der zu erledigenden Vorlagen ab. Der Wiederzusammentritt des Reichsrathes soll für die zweite Januarhälfte in Aussicht genommen sein, doch liegt ein feststehender Beschluß in dieser Beziehung noch keineswegs vor.

(Ausgleichs-Verhandlungen.) Die Conferenzen der diesseitigen und der ungarischen Minister in Angelegenheit der Erneuerung des wirtschaftlichen Ausgleichs zwischen beiden Reichshälften dauern fort. Die Besprechung erstreckt sich sowohl auf das zu erneuernde Zoll- und Handelsbündnis als auf die übrigen mit dem Ausgleich zusammenhängenden Fragen. Der Entwurf des neuen Zolltarifs ist im handelspolitischen Departement des diesseitigen Handelsministeriums bereits nahezu fertiggestellt und dürfte nach erzielter Einigung der beiderseitigen Handelsminister über die bei der Revision des Zolltarifs festzuhaltenden Grundsätze der österreichisch-ungarischen Zollconferenz zur weiteren Berathung unterbreitet werden.

(Die Delegationen und die Parteien.) Die Delegationsession geht, nachdem die Ausschüßberatungen, in welchen eigentlich der Schwerpunkt der Verhandlungen liegt, fast zum Abschluß gebrungen sind, ihrem Ende entgegen, und man hat sicherlich alle Ursache, mit dem Verlaufe derselben zufrieden zu sein. Nicht bloß wegen der Thatsache der Uebereinstimmung zwischen der Regierung und den Delegierten und wegen der Annahme der Budgetvorlagen, sondern auch weil die Session ein einträchtiges Zusammenwirken sämtlicher Parteien, ja einen Wettbewerb derselben, die Regierung zu unterstützen, bekundete. Wenn auch einer oder andere der Delegierten bezüglich dieser oder jener Frage mit einer speciellen Anschauung hervortrat, so waren doch alle, ohne daß ein Parteienunterschied bemerkbar geworden wäre, einig, ihre Uebereinstimmung mit der auswärtigen Politik an den Tag zu legen und überhaupt zu zeigen, daß es ihr Streben sei, die Action des gemeinsamen Staates zu unterstützen. Nicht eine einzelne Partei kann dies für sich in Anspruch nehmen, sondern das Verdienst ist ein von allen in gleich patriotischer Weise erworbenes.

(Kroatien.) Dem protestierenden Agram ist die Stadt Brod auf dem Fuße gefolgt. Der dortige Gemeinderath acceptierte einstimmig den Antrag, an den Landtag eine Vorstellung gegen die Abänderung der Städte-Ordnung im Sinne der Regierungsvorlage zu richten, weil durch dieselbe die Städte-Autonomie wesentlich verletzt und auf das constitutionelle und freie Leben ein verderblicher Einfluß ausgeübt würde, derart, daß die Städte-Autonomie nach dem neuen Gesetze mehr als unter dem bestehenden Municipal-Absolutismus eingeengt wäre. Ähnliche Kundgebungen stehen, wie verlautet, auch von anderen städtischen Municipien bevor.

### Ausland.

(Zur äußeren Lage.) Vor den neuesten Ereignissen auf der Balkan-Halbinsel treten heute alle anderen Vorgänge auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, wie die Eröffnung und die Verhandlungen der sächsischen, der bayerischen und der badischen Kammern, der Zwiespalt unter den französischen Republikanern, der Fortgang der englischen Wahlbewegungen in den Hintergrund. In der Thronrede, mit welcher der durch theilweise Neuwahlen ergänzte sächsische Landtag eröffnet wurde, ist besonders die Bemerkung von Interesse, daß, da die abgelaufene Finanzperiode einen Ueberschuß von 16871566 Mark ergeben hat, eine Erleichterung der Steuerlast der Bevölkerung gestattet sei.

(Die Lage im Orient.) In den Wiener Regierungskreisen hat die Nachricht von der serbischen Kriegserklärung so wenig wie im Publicum im allgemeinen überrascht. Graf Kalnoky hat schon vor acht Tagen in seinen vor dem Budgetausschusse der österreichischen Delegation abgegebenen Erklärungen vollständig auf die Eventualität einer serbischen Action hingewiesen, dabei aber der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß solch ein localer Conflict den Frieden im allgemeinen, den Frieden unter den Großmächten nicht stören werde. An dieser Hoffnung wird auch jetzt noch in hiesigen Regierungskreisen festgehalten. Die gegenwärtig eingetretene Situation sei im voraus besprochen und in Erwägung gezogen worden und man hegt die Erwartung, daß es gelingen werde, den

Da ist es nun so recht unsere Aufgabe, den wahren Grund unserer Mißlaune vor dem verschwiegene Richtersthule der eigenen Vernunft aufzudecken und mit allen ihren Waffen zu bekämpfen. Ist es doch die Viebespflicht jedes weiblichen Wesens, die Sonne des Hauses, die von ihrer reinen Stirn, aus ihren freundlichen Augen leuchten soll, vor jeder Trübung zu bewahren. Der schlimmste Feind unserer inneren Harmonie aber ist die Langeweile, die aus dem Mangel einer geregelten Thätigkeit entspringt und besonders lebhaften Naturen gefährlich wird. Ein erfahrener Prediger, Confistorialrath Ehlers in Frankfurt am Main, äußerte sich kürzlich in einer gemeinnützigen Zeitschrift, daß von allen Lebensstellungen kaum eine schwieriger mit sittlichem Gehalt zu besetzen sei, als die der Töchter wohlhabender Familien. Die meisten dieser Mädchen verlieren und verträumen geradezu unwiederbringliche Jahre. Sie werden durch das ausschließliche Vergnügungsleben vor der Zeit blaß und endlich weltchmerzlicher und vergrämt.

Wenn wir uns erlauben, diesen Ausspruch hier zu wiederholen, so geschieht es nur in der guten Absicht, diese beherzigenswerte Wahrheit von den Müttern verwertet zu sehen. Auerbach vergleicht unendlich poetisch das Mädchen mit einer Blume, die still wartend ihr Schicksal an sich herankommen lassen muß, und wir möchten bescheidenlich hinzufügen, dies Warten darf aber nie zum Bewußtsein kommen! Deshalb, ihr Mütter, laßt euere Töchter in möglichst selbständiger Weise an den Haushaltsgeschäften theilnehmen, setzt euch zur Ruhe, indes ihr sie für euch sorgen und ordnen laßt, und ihr werdet ihrem leeren

Leben, in der Erfüllung hausmütterlicher Pflichten, aufs einfachste Wert und Inhalt gegeben haben, so daß kein Regentag ihren rosigen Humor mehr zu trüben vermögen wird.

E. Wahlheim.

(Nachdruck verboten.)

## Manuela.

Roman von Max von Weißenthurn.

(74. Fortsetzung.)

Cäcilie neigte kühler das Haupt und entfernte sich rascher, als dies ursprünglich in ihrer Absicht gelegen hatte.

„Wer immer diese Fremde sein mag, ich bin überzeugt, daß sie einst bessere Tage gekannt haben muß. Ein seltsames Mädchen! Sie zieht mich an und stößt mich ab zugleich. Papa ist sie wie ein Geist erschienen und Lord Emil ebenfalls! Sonderbar! Was wird des Räthels Lösung sein?“

Vielleicht würde sie die Sachlage noch mysteriöser gefunden haben, wenn sie gesehen hätte, wie Lord Emil in der Vorhalle hinter einem Pfeiler verborgen stand und beobachtete, wie ein Diener Mademoiselle Latour nach dem ihr zugewiesenen Zimmer führte. Erst als die Tritte der Vorübergehenden im oberen Corridor verhallt waren, trat Lord Emil, schon wie ein Dieb, hervor, um sich mit nervöser Hast, welche ihm in den letzten Jahren zur zweiten Natur geworden war, nach seinem Zimmer zu entfernen.

Sechs Jahre waren vergangen, seit der Fluch Manuela's ihn keine Ruhe mehr hatte finden lassen.

„Lebend werde ich dich verfolgen bis ans Ende der Welt, todt werde ich aus meinem Grabe erstehen, um dich zu peinigen!“

Er hatte jene Worte niemals vergessen, jene abergläubische Seele hervorgerufen hatten. Auch jetzt, als er, düster brütend, den schreckenvollsten Phantastengebilden nach, bis das Läuten der Speisekloche ihn endlich gewaltsam in die Wirklichkeit zurückrief, sah er in der Furcht einer neuen Begegnung mit der räthselhaften Fremden entgegen; aber seine Angst sollte eine überflüssige gewesen sein. Mademoiselle Latour war nicht an der Tafel zugegen, Dank dem Hochmuth seiner Gemahlin, die bestimmt hatte, daß die Erzieherin ihre Mahlzeiten mit den Kindern zusammen einnehmen sollte.

Aber dennoch gab Graf Ainsleigh, der inzwischen auf Rosegg angelangt war, sich vergebliche Mühe, die Schweigsamkeit Lord Emils zu bannen. Er mußte die Kosten der Unterhaltung allein tragen, auch, als die kleine Tischgesellschaft sich bereits in den Salons zurückgezogen hatte, wohin Lord Emil seinen nicht folgte. Seine Gäste, was kümmerten sie ihn?

Er hatte nur ein Verlangen, von dem drückenden Alp frei zu werden, der sich auf seine Seele herab gesenkt hatte, seit er in das Antlitz geschaut, welches so furchtbare Erinnerungen in ihm wachrief. Er mußte hinaus ins Freie; die Mauern von Rosegg preßten ihm die Last zusammen und beraubten ihn des Athems.

Dem Diener läutend, befahl er, sein Pferd zu fitteln.



Conflict in seinem Verlaufe zu localisieren und in seiner diplomatischen Austragung mit den Interessen der Mächte in Einklang zu bringen.

(Frankreich.) Aus Paris wird gemeldet, daß bereits binnen vier Wochen, am 12. Dezember, Deputiertenkammer und Senat als Congress zusammentreten sollen, um den Präsidenten der Republik zu wählen. Trotz der Nähe dieses entscheidenden politischen Actes sind die Republikaner noch nicht über ihren Candidaten einig. Kurz nach dem ersten, für sie so verhängnisvollen Wahltage, dem 4. Oktober, galt Grévy als ihr unbestrittener Candidat. Neuerdings wird aber geltend gemacht, daß der erschütterte Gesundheitszustand des nahezu 75 Jahre alten Herrn keine Bürgschaften biete und der Gefahr einer Sedisvacanz in einem verhängnisvollen Zeitpunkte von vorneherein, so weit nach menschlicher Berechnung dies möglich sei, begegnet werden müsse. Es ist deshalb wieder in allem Ernst von einer Candidatur Brissons die Rede. Für Brissou soll Clemenceau gewonnen sein, dem die Minister-Präsidenschaft nach einem Uebergangs-Ministerium Freycinet oder Floquet in Aussicht stünde. Die Monarchisten und Opportunisten, die zusammen nahezu über die Majorität in Kammer und Senat verfügen, werden sich aber ein derartiges Arrangement schwerlich gefallen lassen; sie ziehen den greisen und gebrechlichen Grévy jedem dauerhafteren Präsidenten vor.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agrarische Zeitung“ meldet, für die innere Einrichtung der griechisch-orientalischen Kirche in Smiljana und für die Anschaffung von Kirchengeschäften 150 fl., ferner für die Restaurierung der griechisch-orientalischen Kirche in Kutunjevac 100 fl. zu Spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholischen Gemeinden Szterusi und Kattkózi, ferner für die evangelische Gemeinde in Uj-Telep und die griechisch-katholische Gemeinde Ruskova je 100 fl. zu Spenden geruht.

— (Feuilleton-Preis ausschreiben.) Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt drei Preise von 1000, 300 und 200 Mark für die besten Feuilletons zwischen 200 und 400 Druckzeilen aus. Die Einsendungsfrist der Feuilletons, die nicht von der eigenen Hand des Verfassers geschrieben sein dürfen und denen in einem verschlossenen, mit dem Motto versehenen Couvert der Name des Verfassers beizulegen ist, läuft mit 20. Dezember ab. Die preisgekrönten Manuscripte bleiben zwei Jahre lang Eigentum der „Wiener Allgemeinen Zeitung.“ Das Preisrichter-Collegium, bestehend aus Dr. Hans Hopsen, Dr. Paul Bindau und Julius Stettenheim in Berlin, Professor Lohmann in Wien, Maximilian Schmidt in München, Hofrath Hans Wachenhausen in Wiesbaden und der Redaction der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, wird seinen Spruch bis längstens 15. März 1886 gefällt haben.

— (Unter Schweinehirten.) Der Wald „Tetra“ im Bezirke Vinkovce in Kroatien war vor kurzem der Schauplatz eines furchtbaren Verbrechens. Drei Schweinehirten, Markus Matijević, Martin Kuderer und Michael Pejaković, hüteten daselbst die in die Eigelmaß getriebenen borstigen Thiere und geriethen bald in einen grimmigen Streit über die Frage, wessen Eber wohl stärker sei. Ein Wort gab das andere, Matijević verhöhnte Kuderer und dieser applicierte jenem einen wuchtigen Schlag ins Gesicht. Dies gab das Signal zu einer Balgerei, der jedoch Pejaković ein Ende bereite, indem er sich ins Mittel legte und die wüthenden Burschen trennte. Kuderer zog schmolend aus der gemeinsamen Schlachthütte aus und baute sich eine neue, kam jedoch abends wieder zurück, um sich beim Feuer zu wärmen. Beinahe versöhnt trennten sich die Burschen, und Kuderer gieng in seine neue Hütte, während sich die anderen zwei zur Ruhe begaben. Das Gefühl der Rache ließ jedoch Kuderer nicht zur Ruhe kommen. Nochmals gieng er zu der Hütte seiner Genossen und fiel über den schlafenden Pejaković mit Arzthieben her, zerhackte ihn buchstäblich und wandte sich hierauf zu Matijević, um auch diesen zu ermorden. Doch Matijević war bereits früher erwacht und aus der Hütte gekrochen, hatte sich dann hinter einem Baum verborgen und dort die Bluthat beobachtet. Der Mörder ist in die Wälder entflohen und seitdem von niemandem gesehen worden.

— (Hohes Alter.) Am 31. Oktober d. J. starb in Chialamberte in Piemont ein Mann Namens Antonio Giorgetti im Alter von 106 Jahren. Er war am 18. Oktober 1779 unter der Regierung des Königs Victor Amadeus III. von Savoyen geboren und erlebte die Regierung von sechs Königen aus dem Hause Savoyen und von sieben Päpsten, von Pius VI. bis Leo XIII.

— (Die Bedeutung der Beschaffenheit der Fingernägel.) Aus der Form der Fingernägel will man jetzt nach einer neuen Theorie auf das genaueste die guten und bösen Charaktereigenschaften wie die geistige Begabung der Menschen erkennen. Demzufolge bedeuten längliche und schmale Fingernägel den Besitz von Phantasie, poetischer und künstlerischer Anlage, aber auch Trägheit; lange und breitgeformte flache Nägel zeigen Klugheit, gesundes Urtheil und eine ernste Geistesrichtung an; breite, kurze Nägel verrathen Fälschheit, Streitsucht, Eigensinn; sehr rothgefärbte Nägel bekunden Gesundheit, Muth, Heiterkeit des Temperaments, großmüthigen Charakter; harte und spröde Nägel offenbaren Grausamkeit, Mordlust, Bankrott; klauenförmig gebogene deuten auf Heuchelei und Bosheit; weiche, sehr biegsame und dünne Nägel auf Schwäche des Geistes und Körpers, während sehr kurze, bis aufs Fleisch gleichsam abgebißene Nägel Sinnlichkeit und Dummheit verrathen.

— (Eine furchtbare Feuerbrunst) wüthete vor einigen Tagen zu Galveston in Texas. Eine Depesche meldet, daß 60 Häuser, die vornehmsten Gebäude, die Rathedrale und die Universität, niedergebrannt sind. Der Schaden beträgt vier Millionen Dollars. Hunderte Familien sind obdachlos.

— (Der Weltverkehr.) Man berichtet aus Newyork: Die canadische Pacific-Eisenbahn ist Anfangs November vollendet worden, indem der letzte Papsen in der Nähe von Farwell in Britisch-Columbien eingetrieben wurde; die Bahn ist jetzt von Quebec bis zum Stillen Meere eine ununterbrochene. Der erste durchgehende Zug ist am 8. d. M. von Montreal in Vancouver angekommen. Die Reise wird als eine erfolgreiche bezeichnet, die durchschnittliche Fahrgewindigkeit war einschließlich gewöhnlichen Aufenthaltes auf Zwischenstationen 24 englische Meilen pro Stunde. Es wird hinzugefügt, daß binnen kurzem es möglich sein wird, von Liverpool nach dem Stillen Ocean in zehn Tagen zu gelangen.

— (Ein sehr interessanter urgeschichtlicher Fund.) Reste eines Menschen, ist jüngst in einem Steinbruche in der Nähe der Stadt Mexico gemacht worden. Das Merkwürdige dabei ist, wie der „Globe“ berichtet, daß der Zahn in dem ausgegrabenen Schädel nicht kegelförmig ist, sondern meißelförmig wie die Schneidezähne — ein Charakter, welchen auch die Schädel aus den ältesten Tolkengräbern zeigen. Daß der Mensch im Hochthale von Mexico bis ins tiefe Quaternäre zurückreicht, beweist das Vorkommen eines geschnittenen Knochenstückes zusammen mit den Ueberresten von Elephanten, Mastodonten und Glyptodonten und die Entdeckung von Topfscherben und Wismutstein unter einer mächtigen Lavadecke im südöstlichen Theile des Thales, von deren Entstehung keine Tradition mehr meldet.

— (Fehler in der Ehe.) Der Heiratsvermittler: Das Mädchen ist ausgezeichnet erzogen und spricht vier Sprachen. — Der Ehecandidat: Danke bestens, mir spricht eine Frau in einer Sprache viel zu viel!

## Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der krainische Landtag) wurde mit Allerhöchstem Patente vom 14. November l. J. für den 25. d. M. einberufen.

— (Fünfzigjähriges Dienstjubiläum.) Wie uns mitgetheilt wird, vollendet der Amtsdirector der krainischen Sparcasse und des damit vereinten Pensionsamtes, kaiserlicher Rath Herr Richard Janeschitz, am 1. Dezember l. J. das fünfzigste Dienstjahr seiner Beamtenlaufbahn.

— (Gemeinderath) Heute um 6 Uhr abends findet eine öffentliche Gemeinderathsitzung statt.

— (Das neue Reitschulgebäude) in Laibach ist nunmehr nahezu vollendet und wird in der nächsten Zeit dem Reitschulvereine übergeben werden. Das Reitschulgebäude ist auf dem früher der krainischen Baugesellschaft gehörigen Grunde auf der nächst der Rosenbacher-Strasse gelegenen Wiese, auf der sogenannten Brada, aufgeführt und präsentiert sich von auswärts in sehr einfachem, jedoch geschmackvollem Stile, bei welchem die Basen und das Abflußgefälle unter dem Dache im Ziegeltrohbau ausgeführt sind. Die Reitschule ist 17 Meter in den inneren Dichten breit und 37 Meter lang, in einem Rechteck gebaut und hat vier Eingangsthore, wovon zwei, an der Längenseite angebracht, nur bei eventuellen Circusproductionen in der Reitschule in Verwendung kommen dürften. Das der Battermannsallee zugekehrte, an der Giebelseite liegende Thor bildet den Haupteingang und hat zu beiden Seiten Gallerien, wovon die eine zum Wintergebrauche der Mitglieder des Reitschulvereins verglast ist. Außerdem ist noch eine Gallerie für Gäste und Zuschauer, welche etwa 150 Personen bequem fassen kann, angebracht. Das Dach ist aus Holz und Eisen erbaut; die Eisenconstruction ist nach dem System Polonceau gefertigt. Das Dach ist mit Schiefer eingedeckt, und befinden sich in der Dachfläche vier Oberlichter, durch welche das Licht von oben einfällt. Außerdem sind noch 22 Fenster an den Lang- und Giebelseiten angebracht, und an den beiden Giebelseiten befinden sich zwei sternförmige Fenster und vier kleinere Rundfenster, die zur Ventilation der Reitschule dienen sollen, sowie auch bei den übrigen Fenstern der obere Theil so gerichtet ist, daß er, herabgelassen, die Ventilation vermittelt. Das Gebäude wird mit Gas beleuchtet, und ist die Gasleitung aus der Knastgasse bis zur Reitschule schon geführt. Das Reitschulgebäude ist auf der Längsseite soweit zurückgerückt, wie die später zu überlegende Triesterstrasse, die längs dem Rudolfinum vorüberführen wird, angelegt werden soll und auch an der Giebelseite ist darauf Rücksicht genommen, daß die später von der Sternallee in die Rosenbacher Strasse anzulegende Straße leicht in letztere wird einmünden können. Es besteht auch das Project, daß vielleicht schon im künftigen Jahre ein Stallzubau, welcher für eine solche Reitschule unbedingt nothwendig erscheint, sammt den nöthigen Wohnungslocalitäten für den Reitlehrer, das Clubzimmer u. s. w. aufgeführt werden wird. Der Plan für den Bau des Reitschulgebäudes wurde vom Baumeister Herrn Adolf Tönnies verfaßt und unter seiner Leitung durch die Firma Tönnies ausgeführt. Die Eisenconstruction des Dachstuhles wurde von der krainischen Industrie-Gesellschaft geliefert, die Eindeckung vom Schieferbeder Herrn Korn besorgt. Um das Reitschulgebäude werden hübsche Parkanlagen situiert werden. Für das Zustandekommen des Baues des Reitschulgebäudes, welches den gesellschaftlichen Verkehr sicher fördern und unsere Landeshauptstadt um ein nützliches und den modernen Anforderungen einer größeren Stadt nothwendiges Locale bereichert, hat sich der Obmann des Reitschulvereines, Herr Banquier Emmerich Mayer, große Verdienste erworben.

— (Hilfe für Oberkrain.) In der Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg erlegten an weiteren Spenden die Herren: Amand Froelich 3 fl., Johann Eypert 2 fl., Dr. Dornigg 2 fl., Baron Schönberger 2 fl., A. P. 1 fl., Albert Ramm 5 fl., Beamte der Filiale der österreichisch-ungarischen Bank 7 fl., Nedge 2 fl., Anton Foerster 1 fl., M. 1 fl., Oberleutenant Clemens Fuchs 10 fl., mit den zuletzt ausgewiesenen 904 fl. 50 kr. und den vom Central-Ausschuß des Alpenvereines neuerdings eingelangten 300 fl. im ganzen 1240 fl. 50 kr.

— (Export-Adressbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie.) Das k. k. Handelsministerium ladet die Handels- und Gewerbetreibenden ein, die Interessenten auf das Export-Adressbuch aufmerksam zu machen, welches über seine und des hohen k. ungarischen Handelsministeriums Anregung erscheinen wird und die Aufgabe hat, in den Absatzgebieten des heimischen Exportes die Kenntnis der Producte des österreichischen, beziehungsweise ungarischen Gewerbefleißes zu verallgemeinern und zu beleben. Aus dem Prospect theilen wir folgendes mit: Ein Hindernis des österreichischen Exportes ist vorzugsweise die Thatfache, daß auf zahlreichen ausländischen Märkten unsere Erzeugnisse nicht hinlänglich oder gar nicht gekannt sind, und daß den k. k. Consuln von den Interessenten nicht hinreichend Gelegenheit geboten wird, mit den industriellen und gewerblichen Verhältnissen Oesterreichs vollständig sich vertraut zu machen. Als ein untrügliches Mittel, diesem Uebelstande abzuheben, wird die Herausgabe eines Export-Adressbuches der österreichisch-ungarischen Monarchie bezeichnet, welches den Interessenten im Inlande und in der Fremde sowie allen unsern consularischen Vertretungen im Auslande zugänglich gemacht werde und ihnen ermöglihe, daraus über das wirkliche Leistungsvermögen Oesterreichs sich zu unterrichten, indem es bei den auswärtigen Importeuren, in den österreichisch-ungarischen Clubs des



Auslandes sich vorfinden, in den größten Hotels der ganzen Welt vorhanden sein und auf den österreichisch-ungarischen, deutschen, italienischen, spanischen, französischen und englischen Dampfern, welche Consumenten nach dem Continente bringen, aufliegen soll. Die einzelnen Industriegruppen werden folgender Weise redigiert: I. I. Commercialrath Dr. J. Bapf (Wien, I., Handelskammer, Börsegebäude) erhält die Positionen: Gemische Industrie, keramische Industrie, Kurzwaren, Leder und Lederwaren, Gummi und Guttaperchawaren; I. I. Commercialrath Victor Wolf (Wien, I., Nibelungengasse 8) die Positionen: Bergbau und Hüttenwesen, Maschinenindustrie, rohe und verarbeitete Metalle, wissenschaftliche Instrumente und Apparate; Dr. E. J. Auspitzer (Wien, I., Eschenbachgasse 11) die Positionen: Textilindustrie, Bekleidungsindustrie, Holz und Holzverarbeitung, polygraphische Gewerbe, Nahrungs- und Genussmittel, Bier, Wein, Spirituosen, Zucker und Mühlenindustrie. Die Insertions-Eingänge sind an einen dieser Herren Redacteurs, je nach der Branche, sobald als möglich zu senden, da der Schluss-termin für die Einreichung von Aufträgen der 20ste Dezember d. J. ist. Alle Schriftstücke, mit Ausnahme der an die Herren Redacteurs zu richtenden Texteingaben, werden an die Administration des Export-Adressbuches der österreichisch-ungarischen Monarchie in Wien (I., Elisabethstraße 3) erbeten. Auskünfte erteilt auch die Handels- und Gewerbekammer in Laibach.

— (Martini-Abend.) Der von dem Arbeiter-gefangenverein „Slavce“ in der Citalnica-Restaurant veranstaltete „Martini-Abend“ verlief in der animier-ten Weise unter verhältnismäßig zahlreicher Theilnahme. Der in imposanter Stärke aufgetretene Chor absolvierte präcise seine Pöden, unter denen wir die Composition von Stooß: „Brzo jnnaci“ als besonders gelungen hervorheben. Solche Rehen können sich überall hören lassen. Auch der Kocjančič'sche Chor „Oblacku“ gefiel, und excellierten in den Tenor- und Baritonrollen die Herren Pavšek und Markič. Den Glanzpunkt des Abendes bildeten jedoch unstreitig die von Herrn Meden mit der gewöhnlichen Virtuosität zum Vortrage gebrachten Pöden: „Prošnja“ (Dr. B. Spavie) und „Godčova pesen“ (\*), welche letzterem Liede der Sänger die Perle unserer Balladen, den Vilhar'schen „Mor-nar“ als Darausgabe zufügte. Den hübschen Abend beschloß ein Tanzkränzchen. Der Gesangsverein kann mit dem Erfolge des Abendes zufrieden sein. — k.

— (Zu Gunsten der Ueberschwemmten in Krain, Kärnten und Tirol) veröffentlicht die Centralleitung des Vereines „Rosmos“ in Wien einen warmen Aufruf. Zugleich hat der Verein beschlossen, am 19. November zu Gunsten der Ueberschwemmten einen Wohltätigkeits-Abend mit reichhaltigem und interessantem Programm im Sofiensaal in Wien zu veranstalten. Mit Rücksicht auf den eminent wohltätigen Zweck wendet sich der Verein an alle Menschenfreunde mit der Bitte, durch zahlreichem Besuch zum Gelingen dieses Festes beizutragen.

— (Der gestrige Elisabeth-Jahrmarkt) war nicht so zahlreich besucht, als es andere Jahre bei diesem größten Jahrmarkte der Fall zu sein pflegt. Obwohl man insbesondere auf einen großen Zutrieb von Vieh, mindestens 1500 Exemplare, rechnete, wurden nach dem Ausweis der städtischen Verzehrungssteuer-Pachtung nur 989 Stück Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber aufgetrieben. Der Handel auf dem Viehmarkte war ein ziemlich lebhafter, insbesondere für Hornvieh, und wurden gute Preise erzielt, da es an auswärtigen Händlern nicht fehlte. Auch um Pferde wurde, obwohl in wenig schönen Exemplaren aufgetrieben, ziemlich lebhaft gehandelt. In der Manufacturbranche war das Geschäft ein sehr reges, da sich die Landleute mit Waren für die Winterkleider versahen.

— (Für Tarockspieler.) Das I. I. Handelsministerium und das königlich ungarische Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel haben Herrn Adolf Suchanek, Magister der Pharmacie in Mödling, ein ausschließendes Privilegium mit der Priorität vom 18. Juni 1885 auf einen Tarockspiel-Anzeiger erteilt.

— (Geßhöhlen) wurden gestern vormittags in der Franciscanerkirche einer Frau von unbekannten Dieben eine Brieftasche mit dem Inhalte per 36 fl.

### 1. Verzeichnis

über die beim I. I. Landespräsidium in Laibach eingelangten Spenden für die durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohner von Oberkrain.

(Schluß des 1. Verzeichnisses.)

	fl.	kr.
Gemeinde-Amt Neumarkt, und zwar:	1492	70
Herr Andreas Rozman, Realitätenbes., Neumarkt	1	—
Frau Agnes Scharabon, Private,	—	20
Herr Jakob Kotalj, Greisler,	—	50
„ Ludwig Pollak, Lederfabrikant,	1	—
Frau Maria Premru, Hausbesitzerin,	—	50
Herr Josef Godnov, Fleischhauer,	—	20
„ Anton Jeglik, Hausbesitzer,	—	50
„ Vincenz Theuerichuh, Schlossermeister,	—	30
Frau Josefina Pirz, Hausbesitzerin,	—	80
„ Apollonia Polaj,	—	30
„ Maria Globotchnig,	—	20

Frau Apollonia Miffalaviz,	—	50
„ Elisabeth Behar, Private,	—	50
Herr Anton Behar,	—	50
„ Johann Debelat, Lehrer,	—	50
„ Andreas Kmet, Lehrer,	—	50
„ Anna Podrelar, Lehrerin,	—	50
Herr Josef Kragl, Oberlehrer,	—	60
„ Fortunat Kurnig, Hausbesitzer,	—	50
„ Thomas Polz, Wirt,	—	40
Frau Francisca Behar, Hausbesitzerin,	—	20
Herr Franz Spendal, Pfarradministrator,	2	—
Frau Margareth Klapsic, Hausbesitzerin,	—	40
Herr Johann Dobrin, Hausbesitzer,	—	40
„ Johann Dobrin,	—	20
„ Josef Belher,	—	60
Frau Maria Khatichitsch, Hausbesitzerin,	1	—
„ Maria Delfeva,	—	60
Herr Vincenz Bilfan, Hausbesitzer,	—	40
Herr Karl Kuech, Lederergerelle,	—	40
Frau Maria Miffalaviz, Hausbesitzerin,	—	50
Herr Georg Kumerz, Gerichtsdiener,	—	20
Frau Ernestine Dornig, Krämerin,	—	30
„ Cäcilia Mally, Hausbesitzerin,	—	40
Herr Friedrich v. Dorotta, Privatier,	1	—
„ A. L. Globotchnig, Senfensabrikant,	1	—
„ Innocenz Eröbath, Steuereinnahmer,	1	—
„ Barth. Kilar, Steueramtscontroller,	—	50
„ Philipp Demberger, Fabrikant,	2	—
„ Lambert Mally, Buchhalter,	—	50
„ Arthur Tomazini,	—	50
„ Josef Bichler, I. I. Bezirksrichter,	2	—
„ Jakob Butalik, I. I. Gerichtskanzlist,	—	50
„ Johann Maleich, Tuchfabrikant,	—	20
Frau Maria Salberger, Greislerin,	—	30
Herr Karl Kofelj, Wirt,	—	20
Oberverweseramt der krain. Industrie-Gesellschaft	1	—
Herr Josef Mauerhofer, Fabrikant, Neumarkt	1	—
„ Karl B. Mally,	1	—
Frau Anna Pollak, Hausbesitzerin,	—	50
„ Barbara Khatichitsch, Senfensabrikantin,	2	—
Herr Josef Remz, Bezirksgerichtsdiener,	—	50
„ Charles Moline, Fabrikbesitzer,	2	—
Herrn Glanzmann & Wächter,	5	—
Herr Mathäus Boncar, Hausbesitzer,	1	—
„ Joachim Pollak, Holzhändler,	—	50
Pfarramt Neumarkt, Sammlung	35	—
„ Gutenfeld,	3	87
„ Mofel,	3	70
„ Niederdorf,	2	20
Summe	1581	27

### Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Das bekannte vorzügliche Lustspiel von G. v. Moser „Der Hypochondr“ wurde am Samstag vor einem zahlreich versammelten Publicum bestens wiedergegeben. Die Titelfolle hatte der Director Emanuel W. ein mit einer Fülle von Einzelheiten ausgestaltet, so daß dieser Charakter ganz wie eine Figur aus einem Molière'schen Stücke wirkte. Neben dem Genannten verdienen genannt zu werden: Herr Weißmüller, Frau Marie Charles und Herr Josef Spring, welcher letzterer mit ganz besonderer Laune seinen Part behandelte, was nicht ohne Wirkung auf die Stimmung des Auditoriums blieb.

Die Träger der Nebenrollen haben nichts verborben; Herr Rakowitsch schließlich war ein famoser Magistratsbote Hampel.

Das gegenwärtig so sorgfältig gepflegte Lustspielgenre scheint denn doch endlich auch seitens unseres Publicums die gebührende Würdigung zu finden. — k.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 16. November. Se. Majestät der Kaiser, Kronprinz Rudolf und mehrere Erzherzoge wohnten gestern dem von Cardinal Ganglbauer anlässlich der 400jährigen Jubelfeier der Heiligsprechung Herzog Leopolds IV. in der Klosterneuburger Stiftskirche celebrirten Hochamte bei. Ankunft, Einzug und Rückfahrt der Allerhöchsten Herrschaften wurden von einer viel-tausendköpfigen Menge enthusiastisch begrüßt.

Wien, 16. November. Die österreichische Delegation nahm debattelos das Budget des Ministeriums des Aeußern an, nachdem der Referent Fürst Windisch-Graetz das unerschütterte Vertrauen des Budget-Ausschusses in die äußere Politik und die Hoffnung ausgedrückt hatte, daß man die Aufrechterhaltung des Friedens unter den Großmächten hoffe. Ebenso wurden das außerordentliche Heeresverfordernis und die Voranschläge des gemeinsamen Finanzministeriums, des obersten Rechnungshofes und der Zollgesetze debattelos angenommen.

Bukarest, 16. November. Die Kammern wurden auf den 27. d. M. einberufen.

Belgrad, 16. November. Die Donau-Division rückt von Zaribrod, die Morava-Division von Trn gegen Sofia vor, welche auf diese Weise einen concentrischen Angriff auszuhalten haben wird. Der Dragomanpaß wird nicht forciert, sondern umgangen werden. Der Hauptschlag wird für heute erwartet. Die Verluste der Serben in den bisherigen Gefechten sind nicht unbedeutend.

Sofia, 15. November. Der Fürst ist in Zhtiman angekommen. Bei Zaribrod verloren die Bulgaren 34 Tödt und Verwundete. Die Serben, in starker Uebermacht, erlitten zahlreiche Verluste und besetzten Zaribrod. Morgens sind zahlreiche serbische Truppen gegen Dragoman vorgerückt. Es entspann sich ein lebhaftes Artillerie-Gefecht, welches bis in die Nacht währte. Auf der Seite von Trn wurde gleichfalls gekämpft.

Sofia, 16. November. Auf fürstlichen Befehl ist die ganze Bevölkerung, einschließlich der Frauen, auf-

geboten, an den Erdarbeiten zur Verstärkung der Festungswerke sich zu betheiligen.

Sofia, 16. November, 8 Uhr morgens. Die Agence Havas meldet: Der heutige Tag wird ein sehr heißer, vielleicht entscheidender werden. Die Dragoman occupierenden bulgarischen Streitkräfte, welche sich auf nicht mehr als 2000 Mann belaufen, hatten gestern einen Artillerie-Angriff seitens einer bedeutend überlegenen feindlichen Macht zu erleiden. Die Truppen leisteten bis nachts Widerstand. In diesem Augenblicke erfährt man, daß das serbische Corps eine außerhalb des bulgarischen Feuers gelegene Umgebungs-bewegung zur Linken ausführen konnte, infolge welcher die Position für die Bulgaren eine ziemlich kritische wurde. Die Nachrichten laufen bis zum Abende. Man hofft, daß Verstärkungen rechtzeitig auf diesen Punkt entendet werden können.

Sofia, 16. November. Nach hartnäckigem Kampfe bewerkstelligten die Serben über Napca eine Umgebungs-bewegung um Trn und halten jetzt die Route Trn-Bresnit besetzt. Andererseits wurde Dragoman nach muthiger Vertheidigung aufgegeben. Die Bulgaren concentriren sich in Slivnica, welches die Serben heute angreifen werden. Die Serben rücken in beträchtlichen Massen vor. Die heute erwartete Schlacht wird über das Schicksal von Sofia entscheiden. Von der Grenze bei Widdin verlautet, daß es den Bulgaren gelang, ein Truppencorps auf serbisches Gebiet in den District von Bajcar zu werfen.

Constantinopel, 16. November. Der in den Aufstand übernommene türkische Vörschafter in London, W u s u r u s Pascha, wurde durch R u s t e m Pascha ersetzt.

London, 16. November. Die „Times“ und mehrere andere Blätter sprechen sich schärfstens gegen das Vorgehen Serbiens aus. Die „Times“ besorgen, daß die serbische Kriegserklärung das Entstehen neuer gefährlicher Fragen hervorrufen könne.

\* Von Dragoman bis Sofia sind noch 45 Kilometer, also etwa zwei Tagemärsche, in offenem, leicht praticablem Terrain. Nach den geringen Verlustangaben auf bulgarischer Seite war das Schicksal bei Zaribrod kein anhaltendes, und die Betonung, daß die Serben in großer Uebermacht seien, läßt annehmen, daß der Angriff auf Dragoman gelingen werde. Die südliche, gegen Trn vorrückende Seitencolonne der serbischen Armee dürfte gleichfalls schon das Operationsziel erreicht haben.

### Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Gasparone. Operette in drei Acten von F. Zell und Richard Genée. — Musik von Karl Millöcker.

### Lottoziehungen vom 14. November:

Wien: 66 53 89 50 26.

Graz: 72 44 11 40 27.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 000 f. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Menge des Himmels	Wetterbeobachtung
16.	7 U. Mg.	736,74	4,8	ND. schwach	bewölkt	0,00
	9 „ M.	739,27	4,6	ND. mäßig	bewölkt	
	2 „ Ab.	742,12	1,8	ND. mäßig	bewölkt	

Nachmittags einzelne Sonnenblicke, sonst trübe, kalter Wind. Das Tagesmittel der Wärme 3,7°, um 0,1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

**Verfälschte schwarze Seide.** Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zutage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedit wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (königl. Hoflieferant) in Zürich versendet gegen Muster von seinen echten Seidenstoffen an jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke zollfrei ins Haus ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 10 fr. (100)

### Prospect-Beilage.

Der ganzen Auflage der heutigen „Laibacher Zeitung“ liegt der

### Ausfertigte Prospect

des auf Anregung und unter Mitwirkung Sr. I. und I. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf herausgegebenen Werkes

### Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild

bei. — Die erste Lieferung wird in den ersten Tagen des Dezember hier ausgegeben werden.

Wir empfehlen uns höflichst zu recht zahlreichen Abonnementen auf das mit außerordentlicher Spannung erwartete große, gemeinverständliche, auf dem heutigen Stande der Forschung beruhende Werk.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Samberg's Buchhandlung.



Graz am 4. November 1885.